



Information Nr. 19 Stuttgart III/1966

# **Thesen zur Auseinandersetzung mit Fragen der Biologie**

von Gerd von Wahlert

Eine Fülle von Buchtiteln, Aufsätzen und Vorträgen aller Art wirkt in diesen Monaten und Jahren als Ursache und Symptom eines neuen Interesses an der Biologie, insbesondere der Evolutionsbiologie. Anscheinend, oder besser gesagt hoffentlich, bereitet sich damit eine Neuaufnahme der Diskussion um den Darwinismus vor, von der wir uns eine Bewältigung des aus gewollten und ungewollten Mißverständnissen und Entstellungen entstandenen Darwin-Traumas erwarten und für die Gebildeten unter seinen Verächtern ein neues Bild der Darwinschen Lehre versprechen dürfen. Ein solcher geistesgeschichtlicher Prozeß sollte die Kirchen in jedem Falle interessieren. In diesem Falle sind sie unmittelbar angesprochen. Das Evolutionsgeschehen gilt Teilhard de Chardin unmittelbar als kosmologischer Gottesbeweis; für Julian Huxley als Beweisgrund für eine endgültige Überwindung des in der Evolution als Vorstellungsinhalt entstandenen Gottesglaubens; für Konrad Lorenz sind nicht nur die mit Wertvorstellungen belegten Phänomene in der Evolution entstanden, sondern die Werte selbst zeitbedingte Evolutionsereignisse; moderne Eugeniker erheben den Anspruch, daß die Biologie die Formen und Normen der menschlichen Zukunft bestimmen würde, und setzen diesen Anspruch als absolut.\*)

Unter „Fragen der Biologie“ werden die Probleme verstanden, die sich für uns alle daraus ergeben, daß führende Biologen Erörterungen darüber anstellen, in welcher Weise eine von ihnen für unabweisbar gehaltene bewußte Lenkung der Zukunft des Menschen mit biologischen Mitteln im weitesten Sinne vorzunehmen sei.

Im folgenden wird versucht, die Lage zu beschreiben und Anhaltspunkte dafür zu erarbeiten, in welche Richtung eine Auseinandersetzung mit solchen Gedankengängen führen könnte oder müßte und welche Wege dazu einzuschlagen wären.

\*) Die EZW hat auf einer Kuratoriumssitzung im Dezember 1965 beschlossen, die damit aufgeworfenen Probleme zu verfolgen und zu bearbeiten. Als ersten Beitrag legt sie dazu Thesen vor, die von dem für diese Fragen zuständigen Mitarbeiter für die Dezember-Sitzung ausgearbeitet worden sind, sowie eine erste Liste einschlägiger Fach- und Sachliteratur. (EZW)

**Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.**

Ungeachtet ihres thesenartigen Charakters beanspruchen die hier gemachten Formulierungen nur den Wert von ersten Ansätzen, die bei ihrer Ausarbeitung zu ergänzen und zu korrigieren sind.

1. Von führenden angelsächsischen Biologen, Genetikern und Medizinern sind seit Jahren vorgetragene Gedankengänge über die biologische Zukunft des Menschen neuerdings zu einer Erörterung verdichtet worden, in der bei aller Unterschiedlichkeit in einzelnen, oft auch zentralen Fragen folgende Gemeinsamkeiten hervortreten:

(a) Die biologische Entwicklung der Menschheit wird einen Verlauf nehmen, der unter vielfältigen Gesichtspunkten als für das langfristige Fortbestehen der Menschheit bedrohlich angesehen wird; das erfordert Maßnahmen, die im Prinzip auf eine bewußte und geplante Lenkung der weiteren Evolution der Menschheit hinauslaufen und in nur wenig vergrößernder Darstellung als bewußte Weiterzuchtung des Menschen bezeichnet werden können.

(b) Art und Ziel der dazu nötigen Maßnahmen ergeben sich aus dem Menschenbild der Biologie.

2. Deutsche Wissenschaftler haben an dieser Diskussion bisher kaum teilgenommen, vereinzelt dazu Stellung genommen, darunter scharf ablehnend. Der Komplex ist in Deutschland bisher nur durch Sekundärveröffentlichungen bekannt; mit einem Übergreifen der Diskussion muß aber wohl gerechnet werden. Das wird eine eigene Auseinandersetzung erfordern, da bei uns wegen historischer und wissenschaftlicher Zusammenhänge eine ganz andere Situation vorliegt als im Ausland. Eine Abstempelung der modernen Eugeniker als Nachläufer oder Wiederbeleber nationalsozialistischen Denkens wäre sachlich und methodisch falsch; sie würde die Auseinandersetzung nicht ersparen. Es erscheint aber sicher, daß die Auseinandersetzung den pseudodarwinistischen Biologismus des Dritten Reiches einbeziehen muß; das macht die ganze Frage schwieriger, aber auch dringlicher.

3. Unterschiede zwischen den modernen Eugenikern und den Rasselehrern des Nationalsozialismus können in Folgendem gesehen werden:

(a) Den modernen Eugenikern geht es – zumindest angeblich und sicher subjektiv ehrlich – um die Zukunft der gesamten Menschheit und nicht um die Bestimmung ihrer Zukunft durch die Vorherrschaft einer einzelnen, biologisch definierten Teilgruppe.

(b) Der nationalsozialistische Biologismus berief sich auf angebliche Naturgesetze (Recht des Stärkeren, Kampf ums Dasein als brutale Auseinandersetzung), die unverändert für den Menschen gelten sollten, und auf einen mystischen, anti-intellektuellen „Blut und Boden“-Komplex; die Gleichsetzung von Naturgeschichte und völkischem Geschichtsverständnis war entscheidend dadurch bestimmt, daß das Naturgeschehen als rational nicht auflösbare, triebhaft-geheimnisvolle Gesetzmäßigkeit aufgefaßt wurde.

(c) Die angelsächsischen Eugeniker reden nicht einer Anwendung der im vor-menschlichen Bereich geltenden Evolutionsgesetze das Wort, sondern ihrer differenzierten, auf den Menschen abgestimmten Weiterentwicklung; als Leitwert wird nicht ein triebhafter Instinkt, sondern gerade die noch weiter zu entwickelnde Intelligenz gesetzt; die Naturgesetze werden nicht wegen ihrer angeblichen Irrationalität, sondern gerade wegen ihrer Rationalität ideologisiert.

4. Unsere Auseinandersetzung muß nicht nur die Rassenlehre des Nationalsozialismus einbeziehen, sondern noch weiter zurückgreifen und versuchen, ein Phänomen zu behandeln, das vielleicht als Darwin-Trauma bezeichnet werden kann; für seine Geschichte und die besonderen Verhältnisse in Deutschland kann auf Benz verwiesen werden.

5. Als Grundlage für jede Auseinandersetzung muß neben der Überwindung des Darwin-Traumas die Auseinandersetzung mit dem Menschenbild der Biologie gelten. Beide Fragen sind durch die Wirkung Teilhard de Chardins aktualisiert worden, ferner in Deutschland durch Lorenz („Das sogenannte Böse“). Auch für die Teilhard-Problematik kann auf Benz verwiesen werden. Zusätzlich zu Benz' Behandlung sei in aller Kürze auf folgende Kritik an Teilhards Ansatz vom Biologischen her hingewiesen:

Teilhard sieht den Formenwandel in der Evolution als gerichtet und Ablauf und Wesen der Evolution als prinzipiell unerklärbar an; eine Einordnung der Evolution in ein einheitliches Weltbild ist nur in der sinngebenden Interpretation der Evolution als Heilsgeschehen möglich. Dieses Argument ist schon im Ansatz verfehlt, weil die angeblich rational unerklärbare Autonomie des evolutiven Formwandels heute längst kein Forschungsthema mehr ist: die moderne Evolutionsbiologie, der Teilhard nicht angehört hat, erklärt den Formwandel, seine Gerichtetheit und selbst die Höherentwicklung bis zum Menschen hin durch und durch mechanisch ohne prinzipielle Lücken in den angezogenen Ursachen-Wirkungs-Beziehungen.

Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, daß eine evangelische Auseinandersetzung mit Teilhard de Chardin vermutlich eine Hilfe für die römische Kirche darstellen könnte, das von Teilhard aufgeworfene Problem der Entmythologisierung und der Klärung der Stellung der bisher absolut und autonom gesetzten römischen Kirche in einer dialektischen Welt aufzugreifen.

6. Lorenz weist nach, daß das menschliche Verhalten, das wir gemeinhin als das „Böse“ verstehen, nichts anderes ist als das aus unserer tierischen Vergangenheit übernommene Aggressionsverhalten, das bei Tieren eine positive notwendige Funktion im Dasein hat. Beim Menschen ist die Aggressivität nicht nur der Kontrolle der Instinkte, sondern auch der der anderen im Tierreich waltenden Regulationsmechanismen entwachsen; die von uns empfundene Diskrepanz zwischen den Auswirkungen der übernommenen Aggressivität und dem erstrebenswerten Verhalten müßte durch Gewinnung neuer Kontrollen, im wesentlichen auf rationalem Wege, abgebaut werden. Die Gedankenführung von Lorenz ist weniger originell, als es den Anschein hat: eine pragmatische und rationale Begründung der Ethik und eine ebenso begründete Utopie vorherrschend ethisch positiven Verhaltens bieten auch andere Systeme, so der Dialektische Materialismus. Neu ist an Lorenz die Biologisierung des Gewissens, dessen Stimme als bewußt gewordener Triebkonflikt verstanden wird.

Lorenz' Ansatz zur Rationalisierung der Ethik sollte nicht einfach abgetan, sondern aufgegriffen und ergänzt werden dadurch, daß auf die Notwendigkeit einer transzendierenden Begründung dafür hingewiesen wird, warum wir auch ein biologisch erklärtes Schuldgefühl noch als prinzipielle und aus eigenen Mitteln unheilbare Unvollkommenheit empfinden.

7. Lorenz' Biologisierung des menschlichen Schuldgefühls schließt sich an die Reihe der Schritte an, mit denen Dasein und Sosein des Menschen zum Gegenstand biologischer Aussagen gemacht wurden. Wir werden gut daran tun, uns konsequent darauf einzustellen, daß die Biologie von morgen die Geschichte des Lebens und des Menschen mit allen seinen Lebensäußerungen radikal und lückenlos erklären kann, soweit sie sich mit rationalen Begriffen überhaupt darstellen läßt. Es wird in der Evolutionslehre keine prinzipiellen Lücken der mechanischen Deutung mehr geben, und wir müssen ein für alle Mal darauf verzichten, angeblich prinzipielle blinde Flecken im rationalen

Weltbild bewußt oder unbewußt als Ansatzpunkt für einen irgendwie gearteten Gottesbeweis zu benutzen.

Unsere Frage ist nicht, ob alles rational erklärt werden könne, was rational erfaßt werden kann, sondern die, ob Erklären alles sei. Die Frage danach, ob es andere Erfahrungsquellen als die rationalen gibt, wird durch die Geschlossenheit rationaler Systeme nicht beantwortet. Die Frage nach der Zulässigkeit der Annahme der Existenz irrationaler Erfahrung muß ohne Hinblick auf die speziellen Aussagen der rationalen Erfahrung beantwortet werden; die Antwort muß sich dann aber der Diskussion mit den Aussagen der rationalen Erfahrung stellen. Dazu gehört eine intime Kenntnis des Gesprächspartners; zu deren Erarbeitung und Benutzung gehört seine Respektierung.

8. Auch ohne die Problematik der „Menschenmacherei“ lassen sich schon einige bereits aktuelle Fragen angeben, zu denen eine Stellungnahme durch Zusammenarbeit von Medizinern, Biologen, Soziologen und Theologen erarbeitet werden könnte; von ihnen seien die folgenden angeführt:

(a) Bevölkerungszunahme: unter welchen Umständen ist die Unterstützung der schon immer geübten psychologischen und soziologischen Maßnahmen (Besteuerung, Familienbeihilfen, Innungswesen) durch biologische Mittel statthaft?

(b) Negative Eugenik: Unter welchen Umständen ist die Anwendung biologischer Mittel zum Ausscheiden von Menschen aus der Fortpflanzungsgemeinschaft zulässig (erbliche lebensunfähige Defekte, Triebverbrecher)?

(c) Schließt die Verpflichtung zur Erhaltung geborenen Lebens ein:

(1) jede Hilfe zur Geburt geburtsunfähiger oder sonst irreparabel geschädigter Früchte, (2) jede Hilfe zur Überwindung biologisch bedingter Zeugungs- oder Empfängnisunfähigkeit? Gibt es eine statthafte eugenische Antiindikation gegenüber Zeugungs- und Geburtshilfe? Ist das Recht auf ein Kind unter allen Umständen vorrangig?

(d) Hat die Gesellschaft ein Mitspracherecht bei Maßnahmen zur

(1) Erlangung der Fruchtbarkeit, (2) Beendigung der Fruchtbarkeit (Pille, Tubenligatur)?

9. Die sehr viel umfangreichere, allerdings auch praktisch nicht so dringliche Problematik der extremen, positiven Eugeniker ist dadurch so schwierig, daß Tatsachen zugleich als Wertsetzungen,

die sachlichen Prognosen zugleich als eindeutige Handlungsgrundlage aufgefaßt werden. Es muß also immer doppelt gefragt werden: stimmen die Tatsachen und Schlüsse, und sind ihre Bewertung und ihr Geltungsanspruch gerechtfertigt?

Im einzelnen lassen sich hier folgende Komplexe herauschälen:

(1) Die zahlenmäßige Zunahme der Menschheit: die verbreiteten extremen Prognosen sind nicht unumstritten, die Gefahr einer unfreiwilligen, nicht vermeidbaren Überbevölkerung ist nicht sicher.

(2) Tatsache und Bewertung der angeblichen biologischen Degeneration sind umstritten.

(3) Die genetischen Vorgänge sind nicht so autonom, wie vielfach dargestellt; andere biologische Zusammenhänge bieten Möglichkeiten zu einer Beeinflussung, so etwa die unter allen Umständen wirkende, wenn auch andersartige Selektion, die keineswegs völlig ausgeschaltet ist oder werden wird.

(4) Eine bewußte Züchtung ist schon aus biologischen Gründen eine Utopie, selbst wenn die Voraussetzungen für eine weltweite Anwendung gegeben wären: eine gewisse Variabilität („züchterische Unausgeglichenheit“) des Bestandes ist biologisch notwendig, ihre bei gelenkter Züchtung unvermeidliche Einschränkung ist aus biologischen Gründen gefährlich, nicht etwa geboten.

10. Bei der Behandlung dieser Fragen werden folgende allgemeinere Fragen auftauchen, die sich wohl auch nur in diesem Zusammenhang fruchtbar beantworten lassen:

(5) Soweit eine Lenkung der Fortpflanzung und damit der biologischen Zukunft der Menschheit praktikabel wird: wieweit kann dabei die Intelligenz ein Leitwert sein?

(6) Sind in den Überlegungen bewußt oder unbewußt Pläne zur Sicherung eines bestimmten numerischen Anteils der weißen Völker an der zukünftigen Weltbevölkerung enthalten?

7). Kann die Wissenschaft, die die Methoden zu einer – wenn auch nur begrenzt praktikablen – Eugenik liefert, auch autonom die Normen für ihre Anwendung und Zielsetzung liefern?

11. Im Anschluß an die letzte Frage sei die gesamte Problematik wie folgt zusammengefaßt:

Der Darwinismus war und ist die A-Bombe der Biologie: er hat vielleicht mehr seelisches Unheil angerichtet, als die A-Bomben es

bisher getan haben. Er kann, darf und braucht nicht aus der Welt geschafft zu werden; er kann und muß entschärft werden durch rationale Bewältigung seiner scheinbaren weltanschaulichen Konsequenzen. Die positive Eugenik könnte zur H-Bombe der Biologen werden. Vorerst gilt es zunächst noch zu klären, ob die Bombe gebaut werden kann, ob also eine biologische Steuerung der biologischen Zukunft des Menschen überhaupt praktikabel ist. Sollte sie es sein, so stehen die Biologen vor der gleichen Frage wie die Physiker: ob etwas, was durch ihre Wissenschaft technisch möglich ist, auch von ihrer Wissenschaft gerechtfertigt werden kann. Die Physiker haben gelernt, daß sie Normen zur Anwendung des Apparates, den ihnen ihre Wissenschaft ermöglicht hat, ihrer Wissenschaft nicht entnehmen können. Die Eugeniker unter den Biologen scheinen ausgesprochen oder uneingestanden der Überzeugung zu sein, daß die extreme Form positiver Eugenik notwendig und möglich sein wird und daß die Biologie auch die Normen für ihre Anwendung und Zielsetzung liefert.

12. Es wird nicht allzu schwer sein, gegen die sachlichen Argumente der positiven Eugeniker sachliche Gegenargumente, gegen ihre Schließweisen Einwände, gegen ihre Schlußfolgerungen begründete Kritiken zu finden und zu begründen. Es wird schwieriger sein, diese Auseinandersetzung laufend weiter zu führen. Das eigentliche Problem wird sein, Platz und Gehör für dieses Gespräch zu schaffen. Bei aller Vertiefung in Einzelfragen geht es immer nur um die eine Grundfrage: ist der Mensch deshalb, weil er Lebewesen ist, auch nichts anderes als ein Lebewesen? Für viele Biologen ist Krankheit nur ein reparabler biologischer Fehler und sind alle Bewußtseinsinhalte des Menschen nur und erst mit den Organen des Menschen für das Empfinden und Denken entstanden. Dieser Einstellung müssen wir uns im Gespräch stellen.

*R. Kaufmann:* „Die Menschenmacher – Die Zukunft des Menschen in einer biologisch gesteuerten Welt“, S. Fischer Verlag, 1964, DM 9.80. (Darstellung und Kritik der Londoner Konferenz der Ciba Foundation von 1962, auf der führende Biologen und Genetiker ihre Auffassungen über die Zukunft des Menschen vortrugen).

*P. B. Medawar:* „Die Zukunft des Menschen“, S. Fischer Verlag, Welt im Werden, DM 5.80, 1962.

*J. Huxley:* „Ich sehe den künftigen Menschen“, List Verlag München, 1965, DM 15.80.

*J. Huxley* (Herausgeber): „Der evolutionäre Humanismus“, Verlag C. H. Beck, München, 1964, DM 9.80.

(Medawar, Nobelpreisträger für Medizin, und Sir J. Huxley, früherer Generalsekretär der UNESCO, gehörten zu den Hauptsprechern der Londoner Konferenz von 1962.)

Eine kritische Stellungnahme eines Genetikers und Evolutionsbiologen und eine ausgezeichnete Einführung in den ganzen Problembereich der Tagung bietet:

*Th. Dobzhansky:* „Dynamik der menschlichen Evolution – Gene und Umwelt“, S. Fischer Verlag, Welt im Werden, 1965, DM 15.80.

Als Beiträge zur Diskussion zwischen Glaubenslehre und Naturwissenschaft aus protestantischer, katholischer und evolutionsbiologischer Sicht seien genannt:

*Ernst Benz:* „Schöpfungsglaube und Endzeiterwartung“, Nymphenburger Verlagshandlung, München, 1965, DM 15.80.

*A. Guggenberger:* „Teilhard de Chardin – Versuch einer Weltsumme“, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz, 1963, DM 6.80.

*G. v. Wahlert:* „Teilhard de Chardin und die moderne Theorie der Evolution der Organismen“, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1966, DM 8.50.